



Aktuell bevorzugen die meisten Kunden noch die Zustellung von Paketen direkt nach Hause, aber vor allem in der jüngeren Generation ist die Bereitschaft zur Nutzung von Paketboxen in den letzten Jahren stark gestiegen.

Foto: Shutterstock / KatePliko

Mikro-Infrastruktur für Stadt und Land

LETZTE MEILE: Paketboxen sind vor allem in Ballungsräumen und urbanen Kerngebieten heute schon ein fixer Bestandteil der Logistik-Infrastruktur, nun kommen sie mit Zusatzservices auch stärker in die ländlichen Regionen.

VON MUHAMED BEGANOVIĆ

Auf Supermarktparkplätzen, an Tankstellen, an Haltestellen des öffentlichen Verkehrs, bei Büro- und Wohnbauten und teilweise an öffentlichen Plätzen und Orten schießen sie teilweise wie Pilze aus dem Boden – die Rede ist von Paketboxen sowie Paket-Übergabestationen. Dabei werden längst nicht mehr nur die bekannten E-Commerce-Pakete, sondern auch verstärkt Lieferungen des regionalen Handels und der regionalen Dienstleister hinterlegt. Paketboxen bieten Alternativen für den B2B-, B2C- sowie C2C-Bereich und ermöglichen neue Services von Gemeinden für ihre Bürger.

„Sie sind gekommen, um zu bleiben. Und natürlich macht es ökonomisch und ökologisch mehr Sinn, nur eine Paketstation anzufahren und dort alle Sendungen zu hinterlegen, als jeden Haushalt einzeln zu beliefern“, so lautet das Fazit von Gerda Hartmann, Projektleiterin beim Logistikberatungsunternehmen Econsult und federführend verantwortlich für den kürzlich veröffentlichten Ratgeber „Einsatzkriterien und Standortwahl von Paketboxen in Gemeinden“. Im Rahmen des Projekts wurde eine umfassende Bestandsaufnahme aller Systeme und der jeweiligen Einsatzkriterien und Voraussetzungen erstellt. Als Ergebnis liefert der Ratgeber zwei unterstützende

Werkzeuge für die Auswahl eines passenden Konzepts: Erstens das Themen-Board, in dem alle relevanten Möglichkeiten und Funktionen der Boxen übersichtlich dargestellt sind. Und zweitens einen Fragebogen, anhand dessen die wichtigsten Punkte für Planung und Umsetzung eines neuen Boxenstandorts diskutiert werden können.

BREITE ZIELGRUPPE

„Initiiert wurde das Vorhaben im Auftrag vom BMK und der Dachmarke **Austrian Logistics** – einerseits aufgrund der zunehmenden Anfragen von Städten und Gemeinden, andererseits weil eine steigende Anzahl

an Anbietern auch eine entsprechende Komplexität in der Beurteilung und Auswahl des richtigen Systems mit sich bringt“, erklärt Franz Schwammenhöfer von der Abteilung Logistikkoordination im BMK. Der Ratgeber richtet sich aber an alle Interessierten und an alle Stakeholder, die sich zu diesem Thema informieren wollen oder aktiv Projekte für eine Umsetzung planen. Die Vorteile von Paketboxen liegen klar auf der Hand: sichere und kontaktlose Hinterlegungsmöglichkeit, uneingeschränkte Erreichbarkeit, Kostenersparnis durch Bündelung und neue Servicemöglichkeiten für die regionale Wirtschaft.

► FORTSETZUNG AUF SEITE 2

► FORTSETZUNG VON SEITE 1

Aktuell bevorzugen die meisten Kunden noch die Zustellung von Paketen direkt nach Hause, aber vor allem in der jüngeren Generation ist die Bereitschaft zur Nutzung von Paketboxen in den letzten Jahren stark gestiegen.

In den beiden Pandemie-Jahren gab es im Paketbereich ein Wachstum von insgesamt 35 Prozent, allein in der Bundeshauptstadt Wien erhält jeder Haushalt aktuell bereits mehr als 100 Pakete pro Jahr. Und Online-Shopping nimmt weiter zu, mehr als zwei Drittel der Österreicher bestellen mindestens einmal jährlich im Internet. Zwar ist aktuell nach dem Höhenflug eine leichte Stagnation im Paketwachstum erkennbar, die Branche erwartet jedoch mittel- und langfristig weiterhin ein gutes Wachstum. Genau aus diesem Grund steht auch das Thema Paketboxen bei allen Partnern entlang der Lieferkette ganz oben auf der Agenda. In der wirtschaftlichen Betrachtung kann die „Letzte Meile“ bis zu 50 Prozent der gesamten Lieferkosten ausmachen, dementsprechend ist es nachvollziehbar, dass man hier nach effizienten Lösungen sucht. Verglichen mit anderen Ländern ist die Dichte an Paketboxenstandorten in Österreich aktuell noch relativ gering, aber das wird sich vermutlich ändern.

Unterschiedliche Räume sind mit unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert, die österreichische Raumordnungskonferenz differenziert dabei fünf relevante Raumtypen: größere Stadtregionen, kleinere Stadtregionen und ländliche Ver-

dichtungsräume, Achsenräume entlang hochrangiger Verkehrsinfrastruktur, ländliche Wachstumsräume mit Tourismus und als Letztes auch ländliche Räume mit geringer Bevölkerungsdichte.

EIN BEITRAG FÜR DIE ZUKUNFT

Für alle Regionen sind maßgeschneiderte Maßnahmen zur Klimawandelanpassung erforderlich, eine regionalwirtschaftliche Standortentwicklung sowie die Bereitstellung eines attraktiven Lebens- und Arbeitsumfelds. Eines der Ziele: Die Verkehrsleistung insgesamt soll nicht weiter steigen. Laut dem neuen Ratgeber können Paketboxen, wenn sie richtig konzipiert sind, einen entsprechenden Beitrag dazu leisten. Die Reduktion der Bodenversiegelung, die Stärkung von Orts- und Stadtkernen, die Sicherung einer klimaneutralen Erreichbarkeit, die Unterstützung von regionaler Wert-

schöpfung, Kreislaufwirtschaft und Daseinsvorsorge sowie die Nutzung der Digitalisierung sind Punkte, die hier genannt werden.

Die aktuellen Entwicklungen und Trends sprechen deutlich für einen Roll-out von Paketboxen, denn neben dem Thema E-Commerce sind die regionale Wirtschaft, kurze Lieferketten und „Short Food Supply Chains“ bei Lebensmitteln, der zunehmende Arbeitskräftemangel und steigende Faktorkosten in der Logistik relevante Gründe. Die Digitalisierung ist in den jeweiligen Gesamtkonzepten der unterschiedlichen Paketboxenbetreiber dabei eine Grundvoraussetzung. Angeboten werden digitale Schnittstellen zu diversen Partnern bis hin zu digitalen Marktplätzen, die jeweils in der Region für die Wirtschaft einen neuen Vertriebs- und Logistikkanal eröffnen. Was die Nutzungsmöglichkeiten der Boxen betrifft, stehen wir vermutlich erst ganz am Beginn, im Ratgeber finden sich

dazu bereits eine Vielzahl von Ansätzen und Ideen.

„Aus Sicht des BMK sind nutzeroffene Systeme sinnvoller, da hier zusätzliche Nutzergruppen, Services und Anknüpfungsmöglichkeiten gegeben sind. Wir sprechen eigentlich mittlerweile lieber von Übergabeboxen als von Paketboxen, denn die Nutzungsmöglichkeiten gehen weit über den Paketbereich hinaus“, beurteilt Schwammenhöfer die aktuelle Situation. Im Zuge der Konzeption des Ratgebers wurden die drei Testgemeinden Linz (OÖ), Pyhra (NÖ) und St. Martin (NÖ) eingebunden. Das Thema Paketboxen betrifft natürlich speziell die größeren Städte, aber zunehmend auch kleine und ländliche Gemeinden. „Wenn eine hohe Zustellfrequenz gegeben ist, kommen die Boxenbetreiber von sich aus; an anderen Standorten sind kooperative Lösungen sinnvoll. Hier gibt es schon einige Pilotprojekte, nicht nur bezüglich der Logistik-Services, sondern auch hinsichtlich innovativer Modelle betreffend das Sharing von Investition und Betrieb“, so Hartmann.

Was es final noch braucht, sind eindeutige Adressen für die Paketboxen. Dann kann bereits beim Bestellvorgang auch eine Paketbox als Alternativadresse angegeben werden. Immer mehr Konsumenten werden diese Option nutzen, vor allem dann, wenn die Paketbox auf dem täglichen Weg liegt. Eine Voraussetzung dabei: Ohne Smartphone wird es nicht gehen, denn nur so können Verifizierungen und Berechtigungen zum Öffnen der Boxen ausgetauscht und übermittelt werden.

EINSATZKRITERIEN UND STANDORTWAHL VON PAKETBOXEN IN GEMEINDEN



Der Ratgeber steht kostenlos zum Download zur Verfügung unter: tinyurl.com/Paketbox